



Asylbewerberheim
Neubau liegt
im Zeitplan
Seite 24

Neuburg

ERC Ingolstadt
Interview mit
Coach Doug Shedden
Seite 27



MITTWOCH, 10. FEBRUAR 2021 NR. 33

www.neuburger-rundschau.de

23

Pandemie und Psyche: Das sagen lokale Experten

Gesundheit Für viele scheint die Corona-Krise auch eine psychische Krise zu bedeuten – besonders im Lockdown. Eine Telefonseelsorgerin aus der Region gibt Hilfestellungen, wie ein positiver Umgang gerade in dieser Zeit möglich ist

VON ELISA-MADELEINE GLÖCKNER

Neuburg Die einen fürchten die Infektion, andere um ihre Existenz. Sie sind einsam, überfordert, durch den Lockdown gestresst. Dann es gibt natürlich noch diejenigen, denen es schon zuvor schlecht ging, die sich labil fühlen, vielleicht mehr als sonst. Und so zeigt es sich immer mehr, dass die Corona-Krise zu einer Krise der eigenen Psyche werden kann.

Prof. Dr. med. Thomas Pollmächer weiß das. Er ist Direktor am Zentrum für psychische Gesundheit, kurz ZPG, und Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Ingolstadt. Wie er erzählt, sei die Zahl der Menschen, die das ZPG für eine stationäre Behandlung aufgesucht haben, im vergangenen Jahr zwar um 25 Prozent gesunken. Das aber bedeute nicht, dass psychische Notlagen seltener geworden sind. Zumal nur ein kleiner Teil der Menschen, die in solchen Notlagen sind, ein Krankenhaus aufsuche. „Der Lockdown und seine Begleiterscheinungen wie die Besuchsverbote haben natürlich die Schwelle erhöht, sich bei uns Hilfe zu suchen“, sagt der Mediziner. Obwohl also die Zahl der stationären Patienten gesunken ist, hat das ZPG nach dem ersten Lockdown deutlich mehr sehr schwer kranke Menschen aufgenommen. Darunter sehr viele depressive Patienten, aber auch solche mit Schizophrenie oder bipolarer Störung. „Wir vermuten, dass die deutlich reduzierten Angebote ambulanten Behandlung und psychosozialer Beratung dazu geführt haben, dass leichtere Krisen zu schweren Erkrankungen geworden sind, weil eben nicht rechtzeitig Hilfe zur Hand war“, erläutert Thomas Pollmächer.

Dass es für einige Hilfesuchende durchaus problematisch war, die passende Hilfe zu finden – diesen Eindruck bestätigt auch Beate Hofer als Psychologische Leiterin der Danuvius Kliniken. Gerade während der ersten Lockdown-Phase seien manche Tageskliniken geschlossen gewesen, einige Ärzte und Psychotherapeuten hätten indes nur per Video beraten. An sich ein gutes Angebot, findet die Psychotherapeutin, für einige Patienten aber nicht das Richtige. Auch deshalb hatten die Danuvius Kliniken immer alle Bereiche offen gehalten – Kliniken, Tageskliniken wie Ambulanzen. Weil es wichtig sei, dass Betroffene zumindest einen Ansprechpartner bekommen, der sie an die entsprechenden Anlaufstellen weiterleiten kann, erklärt Beate Hofer. Ihrer Ansicht nach ist die Zahl der Men-



Stress, Depression, Isolation: Kein anderes Ereignis der vergangenen Jahre hat die Menschen im Landkreis, in Bayern, der Welt so tangiert wie die Corona-Pandemie.
Foto: Benedikt Siegert (Symbolfoto)

sch, die mit psychischen Belastungen in die Danuvius Kliniken kommen, zuletzt signifikant gestiegen. Wobei sich diese Tendenz in vielen Bereichen zeige: den Angsterkrankungen etwa, aber auch den Schlafstörungen und Suchterkrankungen. „Wir beobachten schon länger, dass Patienten verstärkt unter der aktuellen Situation leiden.“

Dabei kann der Lockdown beides sein: Verstärker und Auslöser. Er kann die Lage von Menschen verschlimmern, die sich schon zuvor in einer psychischen Notlage befunden haben. Gleichzeitig kann er ursächlich

dafür sein, dass die psychische Konstitution eines Individuums ins Wanken gerät. „Er kann das Fass gewissermaßen zum Überlaufen bringen“, sagt Beate Hofer. Wobei es in den überwiegenden Fällen nicht nur einen Auslöser gebe. „In der Regel ist es immer ein Zusammenspiel aus biologisch-genetischen Komponenten und der jeweiligen Lebenssituation.“

In der Not, so heißt es jedenfalls, kann die Angst ein Ratgeber sein. Was aber, wenn die Angst über Wochen und Monate reicht, wie es aktuell der Fall ist? Experten berichten von schwerer ausgeprägten Krankheiten

und von allgemein steigenden Patientenzahlen. Demgegenüber ist in allen Einrichtungen – dem ZPG, der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und den Danuvius Kliniken – die Zahl der Menschen, die sich wegen suizidaler Gedanken Hilfe suchen, nicht gestiegen, sondern stabil geblieben. Ein Trugschluss? Wie Thomas Pollmächer vom ZPG erklärt, gebe es deutschland- beziehungsweise weltweit bisher keine sicheren Hinweise auf erhöhte Suizidraten. Was nicht heißt, dass die Pandemie keinen Einfluss habe. Denn: „Es steht zu befürchten, dass sich entsprechende Ef-

fekte verzögert bemerkbar machen, insbesondere wenn sich die schweren sozialen und ökonomischen Folgen der Pandemie voll auswirken.“

Wie viele andere Menschen in der Telefonseelsorge so sieht auch Margot Koschmieder vom Krisen-Interventions-Dienst des BRK-Kreisverbands, dass Corona die Bevölkerung belastet: „Es ist eine Situation, die uns viel abverlangt.“ Wichtig in solchen Zeiten, sagt sie, seien stabile Familienstrukturen. Das heißt, auch wenn man sich nicht persönlich begegnen kann: Das Telefon und digitale Plattformen helfen, sich zumindest medial zu treffen. Wenn das Wetter es zulässt, solle man versuchen, rauszugehen, „mit der Familie oder auch allein, um den Kopf ein wenig frei zu bekommen“.

Neben der eigenen Familie soll man auch anderen Personen gegenüber – den Nachbarn, Freunden und Kollegen – versuchen, sensibel zu sein. Eine Begrüßung, ein Gespräch über den Zaun, ein: „Wie geht’s dir heute?“ Dabei solle man verständnisvoll sein und sich die Antwort anhören, die vielleicht nicht immer positiv ausfällt in Tagen wie diesen. Dem ein oder anderen mag es guttun, Hilfe angeboten zu bekommen – etwa beim Einkaufen. Menschlichkeit hört im Supermarkt und Pflegeheim nicht auf: „Vielleicht auch mal ein ernst gemeintes ‚Danke fürs Durchhalten‘ mit einem Lächeln an die Verkäuferin oder den Verkäufer an der Kasse im Supermarkt, den Menschen in der Pflege und allen, die sich um uns sorgen“, rät Margot Koschmieder.

Denn gerade jetzt sei es nicht einfach, das Positive im Leben zu finden. Umso wichtiger sei es, sich auf bestimmte Dinge zu besinnen: die Gesundheit, ein Dach über dem Kopf und die Hoffnung auf Lockerungen und ein wenig Normalität. Auch weil wir wissen, dass wir „arme, bedürftige Menschen um uns herum haben. Menschen die unwahrscheinlich sparen müssen, die mit dem Rücken an der Wand stehen, die große Sorge um ihre Zukunft haben, familiär wie beruflich“. Familien, in denen jemand an Covid-19 erkrankt oder verstorben ist. „Wir alle müssen durch die Krise. Und zwar gemeinsam“, bekräftigt Margot Koschmieder. Wer Gesprächsbedarf hat und Hilfe sucht, kann sich an die „Nummer für die Seele“ des Krisen-Interventions-Dienstes des BRK-Kreisverbands unter 08431/6799-98 wenden. „Wir hören zu und versuchen, so gut es geht, zu helfen“, so wie die Telefonseelsorge oder viele andere auch.

Landkreis ist in Bayern die Nummer eins

Bester Inzidenzwert im Freistaat, im Bund auf Platz fünf

Neuburg-Schrobenhausen/Ingolstadt Scheinbar halten sich die Menschen im Landkreis so gut wie nirgend anderswo im weiß-blauen Land an die Maßnahmen, die angesichts der Corona-Pandemie vorgegeben sind. Der Grund für diese Annahme: Der Landkreis Neuburg-Schrobenhausen ist Nummer eins in Bayern, wenn es um den niedrigsten Inzidenzwert geht. Kein anderer Landkreis und keine kreisfreie Stadt weisen einen besseren als den vom Robert-Koch-Institut errechneten Inzidenzwert von 22,6 auf. Im Bund belegt Neuburg-Schrobenhausen damit Platz fünf.

Das Gesundheitsamt meldete am Dienstag eine Neuinfektion, am Vortag gab es keine. Weitere zehn Personen waren bis Dienstag wieder genesen. Damit sind aktuell 41 Landkreisbürger mit SARS-CoV-2 infiziert. Weiter sind acht der 18 Landkreisgemeinden ohne infizierte Personen. Neuburg weist mit 25 den mit großem Abstand größten Wert auf.

Im Kreiskrankenhaus Schrobenhausen wird derzeit nach wie vor kein Coronaviruspatient behandelt. In der KJF Klinik St. Elisabeth Neuburg gibt es sechs Fälle, von denen aber keiner intensivmedizinisch betreut werden muss.

Das Gesundheitsamt der Stadt Ingolstadt meldet aktuell 78 Infizierte, das sind fünf mehr als am Montag. Bei den drei heute neu gemeldeten Todesfällen handelt es sich um eine 61-jährige Frau, einen 83-jährigen Mann (Anna-Ponschab-Haus) und eine 92-jährige Frau (Heilig-Geist-Spital). Die Sieben-Tages-Inzidenz für Ingolstadt beträgt laut LGL Bayern 30,6 (Stand Montag, 8 Uhr) und laut RKI 30,6 (Stand Dienstag, 0 Uhr). (nr)



Dreieinhalb Stunden gesperrt war die B16 bei Neuburg wegen eines Unfalls an der Abzweigung zur Donauwörther Straße.
Foto: Feuerwehr Neuburg

Es ist noch Impfstoff da – wer will?

Pandemie Die Vergabe des Vakzins ist streng geregelt. Eigentlich. Denn es gibt immer wieder Fälle, in denen Menschen geimpft werden, die nicht an der Reihe sind. Warum dies eine Frage des Pragmatismus sein kann

VON CLAUDIA STEGMANN

Neuburg-Schrobenhausen Der Mann ist weder über 80 Jahre noch arbeitet er in einem Krankenhaus auf der Intensivstation. Doch er hat Beziehungen, sagt er. Seine Frau arbeitet in einem Altenheim, und da sei eines Tages im Rahmen einer Reihenimpfung eine Dosis übrig geblieben. Sie habe ihn angerufen, er sei in der Nähe gewesen – und so kam es, dass er mittlerweile geimpft ist, obwohl er noch längst nicht an der Reihe gewesen wäre.

Fälle wie diese sorgen in Zeiten der Impfstoffknappheit für kritische Nachfragen: Wie kann das sein, wo doch ganz klar geregelt ist, in welcher Reihenfolge das Vakzin vergeben wird? Vor allem, wenn es sich um populäre Menschen wie Landrat Stefan Röfle aus dem Landkreis

Donau-Ries und den Donauwörther OB Jürgen Sorré handelt, die beide bereits Anfang Januar geimpft wurden (siehe Seite 25), keimt bei manchen die Vermutung auf, dass das Impfsystem Schlupflöcher für Privilegierte bietet.

Dass dem – zumindest im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen – nicht so ist, betont die Sprecherin des Schrobenhausener Kreiskrankenhauses, das die Impfungen im Landkreis koordiniert. „Der Impfstoff, den wir bekommen, wird nicht verschachert und geht auch nicht an Menschen, die bessere Beziehungen als andere haben“, sagt Stefanie Schmid. Den begehrten Impfstoff bekomme nur derjenige, der nach der Priorisierungsliste der Ständigen Impfkommission auch an der Reihe sei. Und das sind im Augenblick über 80-Jährige, Bewohner

von Pflegeheimen, deren Pflegekräfte sowie ausgewähltes Personal in medizinischen Einrichtungen mit besonders hohem Infektionsrisiko.

Von diesem Stufenplan würden die Impfteams auch nicht abweichen, wenn Impfstoff „übrig bleibt“. Das ist etwa dann der Fall, wenn in einer Pflegeeinrichtung weniger Bewohner geimpft werden können als angekündigt, weil jemand ins Krankenhaus musste oder krank wurde. Oder weil die Impfdosen rechnerisch nicht aufgehen, denn aus einem Fläschchen lassen sich sechs Portionen ziehen. Müssen also beispielsweise zehn Menschen geimpft werden, braucht es zwei Fläschchen – wobei zwei Impfdosen übrigbleiben.

Angebrochen ist der Impfstoff von BionTech sechs Stunden haltbar, erklärt Bernhard Pfahler vom

BRK. Dann müsste er entsorgt werden. Weil das aber unter allen Umständen vermieden werden soll, greift das BRK in Fällen wie diesen auf eine Liste zurück, auf der medizinisches Personal aus den Krankenhäusern in Schrobenhausen und Neuburg steht. 144 Namen zählt die nach Alter geordnete Liste im Augenblick. Dabei handle es sich ausschließlich um Mitarbeiter aus jenen Bereichen, die laut Stufenplan auch priorisiert sind, sagt Stefanie Schmid. Kann also eine Impfdose nicht vollständig verimpft werden, dann rufen die Impfhelfer die „Ersatzpersonen“ an, die dann sehr kurzfristig – meist innerhalb der nächsten Stunde – einspringen und geimpft werden. „Wir haben aber auch schon unsere eigenen Leute geimpft“, sagt Bernhard Pfahler, denn auch die BRK-Mitarbeiter der

mobilen Impfteams haben in Stufe 1 ein Anrecht auf eine Impfung.

Nun kann es aber vorkommen, dass es mit einer Ersatzperson nicht so schnell klappt, wie gedacht. „Manche erreicht man nicht, andere können kurzfristig nicht“, beschreibt Stefanie Schmid das Szenario. Dann sei es „im Rahmen des Möglichen“, dass die Impfdosis an derzeit Unberechtigte gehe. Einen solchen Fall habe es genau einmal gegeben, bestätigt Pfahler. Für Stefanie Schmid ist dies eine „Frage des Pragmatismus“: Lieber einen Unberechtigten impfen, bevor eine Impfdosis weggeworfen wird.

Im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen sind übrigens derzeit weder Landrat Peter von der Grün noch OB Bernhard Gmehling geimpft. Beide wollen es aber tun, sobald sie an der Reihe sind.

Zwei Leichtverletzte nach Unfall

Neuburg Ein Unfall auf der B16 bei Neuburg bei der Abzweigung Donauwörther Straße forderte am Dienstagfrüh zwei Verletzte.

Es war gegen 6 Uhr, als ein Autofahrer auf der B16 aus Richtung Donauwörth kommend beim Abbiegen an der Abfahrt am Donauwörther Berg Richtung Neuburg offenbar einen entgegenkommenden Transporter übersah. Beim Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuglenker leicht verletzt.

Die eingesetzten Feuerwehren sicherten den Brandschutz, übernahmen die Verkehrsabsicherung samt Verkehrslenkung und leuchteten die Einsatzstelle aus. Die B16 war während der Unfallaufnahme, sowie den Bergungs- und Reinigungsarbeiten halbseitig gesperrt. Nach dreieinhalb Stunden war der Einsatz für die Feuerwehren beendet. (nr)